

**FAMILIENGOTTESDIENST am 13.09.2020 um 10.00 Uhr in Embrach,  
„Unterwegs uf nöie Weg“  
Pfarrerin Katharina Steinmann**

**Predigt**

*Ein Mann levitischer Herkunft nahm eine Levitin zur Frau. Die Frau wurde schwanger; sie gebar einen Sohn und sah, dass er gesund und munter war. Sie versteckte ihn drei Monate lang. Dann konnte sie ihn nicht länger verheimlichen. Sie nahm ihm ein Papyruskörbchen, dichtete es mit Erdharz und Asphalt ab, legte das Kind hinein und setzte es ins Schilf am Ufer des Nils. Aus der Ferne beobachtete seine Schwester, was mit ihm geschehen würde. Da kam die Tochter des Pharaos zum Nil herab um zu baden, während ihre Gespielinnen am Ufer spazieren gingen. Plötzlich entdeckte sie den Korb mitten im Schilf. Sie schickte ihre Dienerin, die holte ihn heraus. Sie öffnete ihn und sah das Baby: der Knabe weinte. Sie hatte Mitleid mit ihm und sagte: «Das ist eins von den hebräischen Kindern.» Seine Schwester aber sagte zu der Tochter Pharaos: «Soll ich dir eine der hebräischen Frauen holen, die gerade Milch hat? Die kann dir das Kind aufziehen.» Die Prinzessin antwortete: «Ja, tu das!» Da ging das Mädchen fort und rief die Mutter des Knaben. Zu ihr sagte die Pharaonentochter: «Nimm dieses Kind mit und stille es für mich; ich gebe dir den gebührenden Lohn dafür.» Die Frau nahm das Kind und nährte es. Der Junge wuchs auf, und sie gab ihn der Pharaonentochter zurück; die nahm in an Sohnesstatt auf. Sie nannte ihn Moses, denn – so dachte sie - : «Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen.»*

2. Mose 2 1-10

**Neue Wege gehen.** Manchmal spült das Leben neue Wege an uns heran. Manchmal unverhofft, freudig, bricht etwas auf. Da ist plötzlich ein Kind, eine neue Möglichkeit, ein neues Zuhause, eine neue Arbeitsstelle, etwas

Neues, das wir in Angriff nehmen. Manchmal aber, **zwingt uns das Leben schmerzhaft und einschneidend, einen neuen Weg auf**. Plötzlich müssen wir Abschied nehmen, loslassen. Plötzlich ist da eine Krankheit, ein Zerwürfnis, eine Trennung. Neue Wege lesen wir uns nicht immer aus. Wir können sie manchmal nicht planen und erwarten. Sie brechen einfach über uns herein.

Auch die **Mutter Mose** hat sich ihren neuen Weg nicht ausgesucht gehabt. Wenn ein Kind geboren wird, ist da Überwältigung über dieses Wunder Leben und ein gemeinsamer Weg beginnt. Die Mutter Mose musste ihr Neugeborenes, das Kind, das sie aufziehen, begleiten, in ihren Armen wiegen wollte, jedoch nur drei Monate nach seiner Geburt wieder loslassen. Zu gefährlich war es, das Bublein bei sich zu behalten. Der neue Weg war so oder so da. Einerseits die Bedrohung des Pharaos, der befahl, dass jeder neugeborene Junge in den Nil geworfen werden soll. Und andererseits aber auch die Hoffnung, dass ihr Kind doch noch irgendwie überleben könnte, fern von ihr.

Ich stelle mir vor, wie sie den **Korb aus Papyrus** flocht, zu Hause, diese Wiege, dieses kleine zerbrechliche Schiffchen formte und hoffte, es möge das Leben ihres Kindes bergen, und ihm es nicht nehmen.

Da war sie also, die Mutter Mose, mit diesem kleinen Bündel Leben. Sie legte ihn in dieses kleine Körbchen. In den Nil, ins Wasser, ins Ungewisse. Und mit ihm, legte sie auch ein Teil von sich hin. Gab sie ein Teil von sich weg. Möge doch der Nil ihrem Kind das Leben nicht nehmen. Möge er das **Schiffchen mit diesem zerbrechlichen Leben** ans andere Ufer führen. **Hinüber in ein anderes Leben**. Fern von ihr, aber doch am Leben.

Ich bin zutiefst gerührt über den **Mut dieser Mutter**. Wie sie ihr Kind loslassen konnte. Den Korb loslassen konnte. Sie selbst konnte den Blick nicht ertragen, das Weinen nicht hören. Ihre Tochter musste für sie schauen, wohin es trieb, wohin es wohl ging, dieses kleine Körbchen, allein im Wasser.

Bei der Geschichte vom kleinen Mose auf dem Nil kommt mir unverzüglich ein **Bild** in den Sinn. Als **meine grössere Tochter** ein Tag auf der Welt war, konnte sie plötzlich nicht mehr gut atmen. Im Spital war auf einmal die Sanität da, ein Brutkasten auf Rädern, zwei Ärzte. Und da fuhr sie davon, meine kleine Tochter. Eben noch da, eben noch nah bei mir. War sie plötzlich auf ihrem ersten grossen Abenteuer, weit weg von mir. Und alle Verletzlichkeit, alle Bruchstückhaftigkeit, alle Vergänglichkeit des Lebens knallte mir ins Gesicht. Da sass ich nun allein ohne Kind im Spital neben den anderen stillenden Müttern. Geboren um Loszulassen.

Als **Eltern, aber auch als Liebende, als Menschen, ist Loslassen von Anfang an immer wieder ein roter Faden**, der uns durchs Leben begleitet. Dabei ist Loslassen nicht zwingend nur schmerzhaft. Im Loslassen passiert oft ganz **Wesentliches**. Im Loslassen verbirgt sich Liebe und Leben. Etwas Neues. Ein Neubeginn.

So auch bei der **Mutter Mose**. Am Ende bringt der Nil ihr ihren Sohn zurück. Zwar nicht ganz. Aber wenigstens so, dass sie ihn stillen konnte. Dass sie ihn doch noch etwas bei sich haben konnte. Und vor allem. Er konnte leben. Er war in Sicherheit. Geborgen. Anders als bei ihr. Anders als erwartet. Aber doch behütet. Und Moses neuer Weg würde später der neue Weg eines ganzen Volkes werden. Ein Weg in die Freiheit.

Für mich ist die Geschichte des kleinen Moses im Körbchen auf dem Nil ein **Sinnbild für all unser Loslassen**. Für unser **Abschiednehmen und unser Neu-Beginnen**. Ich hörte einmal eine Frau sagen, sie habe ihrer Mutter als Kind einen Marienkäfer auf der Hand gezeigt. Ihre Mutter habe den Marienkäfer behutsam in die Hand genommen und dann wegfliegen lassen, und dabei zu ihr gesagt: **Das ist Liebe**.

Indem die Mutter Moses loslässt und Gott zutraut, dass da Leben für ihn ist, irgendwo, irgendwie, wenn auch am anderen Ende des Ufers, in dem sie ihn auf diesen neuen Weg entlässt und loslässt, liebt sie ihn. Loslassen ist auch Lieben. Ziehen lassen. **Sagen: du darfst gehen**, auch wenn ich dich festhalten möchte, und dich am liebsten immer bei mir haben würde, geh. Das Leben wartet dort drüben auf dich.

**Genau in dem Loslassen sehe ich Gottes Liebe und Lebenskraft**. Gott selbst hat seinen Sohn Jesus Christus losgelassen, in den Tod, um am Ende das Leben zu schenken. Am anderen Ende des Leids, am anderen Ufer des Loslassens war Auferstehung, Licht und Nähe. Versöhnung mit dem, was war und mit dem, was ist.

**Und wenn wir loslassen, hier in unserem Leben**, ist es nichts anderes, als dass wir alle Liebe, alle Freude und alles Leid, alle Erinnerung, alles Leben, all unser Sein in die Arme Gottes werfen. So wie die Mutter ihren Mose in das Papyruskorbchen legte. Wie das Wasser auf dem Nil das Körbchen barg und nicht verschlang, so ist auch die Liebe Gottes. Sie trägt, sie birgt, sie führt an andere unbekannte Ufer und schafft Neues. Sie schafft Leben. Anders als erwartet. Aber nicht minder tief und stark.

**Loslassen. Neue Wege gehen. Neu beginnen. Wir können es immer wieder**. Dazu hat **Berthold Brecht** ein schönes Gedicht geschrieben:

*Alles wandelt sich. Neu beginnen*

*Kannst du mit dem letzten Atemzug.*

*Aber was geschehen, ist geschehen. Und das Wasser,  
das du in den Wein gossest, kannst du nicht mehr herausschütten.  
Was geschehen, ist geschehen. Das Wasser, das du in den Wein gossest,  
kannst du nicht mehr herausschütten, aber  
Alles wandelt sich. Neu beginnen  
kannst du mit dem letzten Atemzug.*

Möge Gott uns begleiten in all unserem Loslassen und Neubeginnen, sei es am Anfang oder am Ende. Möge Gott uns bergen und tragen und unser Innerstes verwahren und behüten in seinem Korb der Liebe und Gnade, durch alle Wasser, an andere Ufer und darüber hinaus.

Amen.